



12 OTTILIENBERG UND KAPELLE



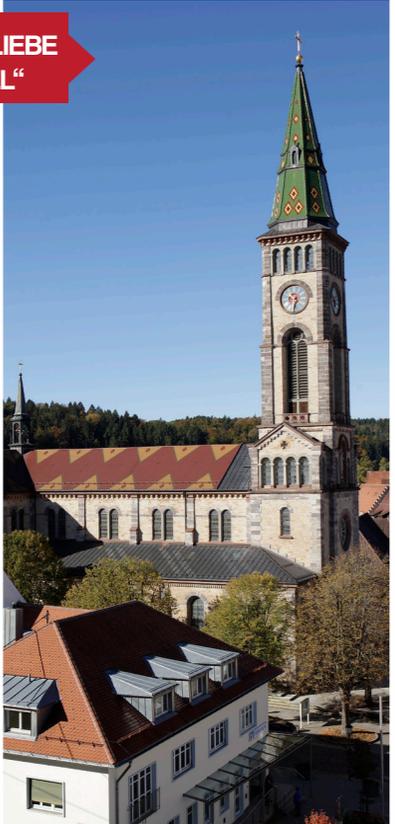
13 WALDVORSTADT

1725/26 wurde auf dem „Lützelberg“ eine Kapelle errichtet und der Hl. Ottilia, der Patronin der Blinden, geweiht. Die Ölberg- und die Lourdesgrotte wurden im späten 19. Jahrhundert von Bürgern angelegt. Die lange Zeit kahle Höhe ist heute ein parkähnliches, bewaldetes Idyll, zudem ausgestattet mit einem 2009 renovierten Wassertretbecken.

Am Fuß des Ottilienbergs breitet sich die Waldvorstadt aus. Bis ins 19. Jahrhundert gab es außerhalb der Stadtmauer nur sehr wenige Gebäude, nämlich das Armen-, Siechen und Scharfrichterhaus (seit kurzem abgerissen), das Haus des Jägers, sowie die „Obere Färbe“ (Bild), die bereits 1591 erwähnt und 1668 in der heutigen Form erbaut wurde.

14 STADTKIRCHE „UNSERE LIEBE FRAU VOM BERGE KARMEL“

Pfarrer und Dekan Carl Alois Metz konnte 1881-89 seine ehrgeizigen Pläne zur Erbauung einer großen Pfarrkirche anstelle der weitaus kleineren Marienkapelle durchsetzen (Pfarrkirche war bis dahin St. Remigius außerhalb der Mauern). Die Pläne der im historistischen Stil der Erbauungszeit errichteten Kirche stammen von Adolf Weinbrenner (Karlsruhe, 1836-1921), die Innenausstattung (Altäre, Skulpturen und Ausmalung) im Wesentlichen von Franz Josef Simmler (Offenburg, 1846-1926). Renovierungen: 1972, 2009 (außen) und 2017-2019.



BRÄUNLINGER KÜNSTLER



A JOSEPH FUCHS (1810 - 1880)

Der Sohn einer kinderreichen Tagelöhnerfamilie muss unbekannte Förderer (Haus Fürstenberg) gehabt haben, die ihm 1830 und 1842 das Studium an der Kunstakademie in München und dazu 1844/45 einen Studienaufenthalt in Italien ermöglichten. 1851 kam er zurück nach Bräunlingen, arbeitete zunächst als Historien- und Kirchenmaler in der Umgebung von Rottweil und Oberndorf, später aber lebte und wirkte er bis zu seinem Tod wieder in München.



B BENEDIKT WIDMANN (1820 - 1910)

Schon in jungen Jahren verließ er Bräunlingen, um in Frankfurt a.M. Komposition und Formenlehre zu studieren. Rund 50 Jahre lang war er als Musiklehrer und Rektor an Frankfurter Schulen tätig und erlangte hohes Ansehen als Verfasser zahlreicher musiktheoretischer und musikpädagogischer Schriften, sowie Kommentaren zu Werken Bachs, Händels und Haydens. In seiner Heimatstadt, zu der er lebenslang die Verbindung pflegte, ist er vor allem als Komponist des Kinderweihnachtsliedchens „Kling Glöckchen“ bekannt.



C CARL BERTSCHE (1885 - 1942)

Der Vater des Künstlers, ein Zimmermann, konnte seinem Sohn den Besuch der Karlsruher Kunstakademie ermöglichen, wo Carl Bertsche „Dekorations- und Landschaftsmalerei“ studierte. Doch zeigte sich, dass er vielfältig begabt war und ihm auch die Porträtmalerei sehr lag. Er lebte und arbeitete bis zu seinem Tod mit seiner Familie in Waldshut. 1939/40 wurde ihm die Restaurierung der Fresken in der Peter-Thumb-Kirche in Waldshut-Tiengen anvertraut.



D CONRAD NEUKOM (1795 - 1859)

Bereits in jungen Jahren muss er Bräunlingen verlassen haben, um bei einem Porträtmaler in die Lehre zu gehen. In den 1820 Jahren porträtierte er vorderösterreichische Regierungsbeamte und Fabrikanten aus Freiburg und Umgebung. 1831 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in München Porträtmalerei und kehrte 1836 in seine Heimatstadt zurück, wo wohlhabende Wirtsleute zu seinen Auftraggebern gehörten. Da von Conrad Neukom kein Porträtgemälde bekannt ist, ist hier eines seiner Werke, das Porträt einer Bräunlinger Wirtin, abgebildet.



E JOHANN BAPTIST TUTTINÉ (1838 - 1889)

In ärmlichen Verhältnissen und als Waise aufgewachsen, schaffte es der junge Mann aus eigener Kraft, in Vöhrenbach und Furtwangen eine Lehre als Uhrenschildmaler zu beginnen. Sein Talent fiel auf, er erhielt eine Auszeichnung vom Badischen Großherzog und leistete sich durch Fleiß und äußerste Sparsamkeit den Besuch der Karlsruher „Kunstschule“. Bald machte er sich einen Namen als Genremaler, aber auch als Porträtist. Höhepunkt seiner kurzen Karriere war der großherzogliche Auftrag, die Hochzeitsfeierlichkeiten von 1881 als Trachtenfest zu organisieren und als monumentale Gemälde zu dokumentieren, wofür ihm der Orden vom Zähringer Löwen verliehen wurde.

F CARL HORNING (1876-1969)

Die Eltern, die eine Landwirtschaft betrieben, ermöglichtem ihrem begabten Sohn ein Studium an der Münchner Kunstakademie, wo er zwischen 1901 und 1907 immatrikuliert war. Bis zum 1. Weltkrieg betrieb Carl Horning in München ein eigenes Atelier und erteilte auch Privatunterricht. 1920 kehrte er nach Bräunlingen zurück und war auch hier und in der Region als Künstler anerkannt. Ihm ist die Gründung des ersten Bräunlinger Museums, das er selbst jahrelang betreute, zu verdanken.



Erfahren Sie mehr über Bräunlingen bei einer Erlebnisführung mit unseren Gästeführerinnen:

- Stadtführungen
- Führungen durch das Kelnhof-Museum
- Wanderung auf dem Bräunlinger Bierpfad
- Besuch im Waldmuseum
- Rund um den Kirnbergeseesee
- Führung in der Schnapsbrennerei
- Führung durch die Stadtkirche „Unsere liebe Frau vom Berge Karmel“ u.v.m.

Informationen, Anfragen und Preise bei der Tourist-Info Bräunlingen

Tourist-Information Bräunlingen

Kirchstraße 3, 78199 Bräunlingen
Tel. 0771 61900
touristinfo@braeunlingen.de • www.braeunlingen-tourismus.de
facebook.com/braeunlingen • instagram.com/stadt.braeunlingen

Öffnungszeiten:

1. April - 31. Oktober:		
Mo - Do	9:00 - 12:00 Uhr	Mo, Mi 14:00 - 17:00 Uhr
Fr	9:00 - 13:00 Uhr	
1. November - 31. März:		
Mo, Di, Do	9:00 - 12:00 Uhr	Mo, Mi 14:00 - 17:00 Uhr
Fr	9:00 - 13:00 Uhr	

Impressum: © Stadt Bräunlingen, Amt für Tourismus, Kultur und Sport
Fotos: Roland Sigwart, Katharina Pfaff, Holger v. Briel; Grafik: Stadt Bräunlingen, Druck: Druckerei Fleig



STADTRUNDGANG



BRUGGEN DÖGGINGEN MISTELBRUNN UNTERBRAND WALDHAUSEN

HERZLICH WILLKOMMEN IN BRÄUNLINGEN

Wir freuen uns, dass Sie unsere historische Zähringerstadt mit Hilfe dieses Flyers erkunden möchten. Wir haben den Gang durch unsere Stadt in zwei Kategorien unterteilt: Die Zahlen kennzeichnen Gebäude und Orte, die für die Geschichte der Stadt Bräunlingen von großer Bedeutung sind. Die Buchstaben markieren die Geburtshäuser von Bräunlinger Künstlern, deren Werke Sie in unserem Kelnhof-Museum besichtigen können. Vertiefende Informationen finden Sie in den Stadtchroniken und in unserer Schriftenreihe, die Sie bei uns in der Tourist-Information erwerben können.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Erkunden unserer Stadt!



1 MÜHLENTOR

Das letzte der ursprünglich vier Tore der mittelalterlichen Stadtbefestigung, das, allerdings in umgebautem Zustand, erhalten geblieben ist. Das alte Tor, das sowieso nur noch teilweise erhalten war, wurde 1903 abgebrochen und etwas verändert wiedererstellt (Architekt Max Meckel, Freiburg). In seiner heutigen Gestalt ist es längst zum Wahrzeichen der Stadt Bräunlingen geworden.



2 GRUNDRISS/STADTMAUER

Noch heute leicht erkennbar ist der Grundriss der mittelalterlichen Stadt Bräunlingen, der wahrscheinlich bereits bei der Gründung der Stadt 1203 festgelegt worden war. Die Stadt hatte vier Tore, der innere Mauerring bestand aus der Rückseite der Häuser von Kirchstraße, Sommer- und Wintergasse (heute Blaumeerstraße), sowie Zwingelgasse. Zwischen dem inneren und dem äußeren Mauerring lag der bis zu 18 Meter breite Stadtgraben.



3 RATHAUS

Das heutige Rathaus wurde 1590 von Stabhalter Hans Riedmüller (Wappen über der Türe) als Privathaus errichtet, 1691 erwarb die Stadt das Gebäude als Ersatz für die uralte „Gerichtslaupe“ in der Hauptstraße, die 1694 der Erweiterung der Marienkapelle weichen musste. Seither dient das stattliche Bauwerk als Rathaus.



5 GUMPPBRUNNEN

Zum Gedenken an Oberschultheiß Johann Konrad Gump, der 1685 den großen Waldbesitz der Stadt vor dem Zugriff der Grafen von Fürstenberg rettete, wurde 1955 ein Brunnen errichtet. Mit strengem Blick beobachtet seither die Brunnenfigur des Oberschultheißen, der 33 Jahre lang die Geschicke der Stadt lenkte, die Vorgänge im Bräunlinger Rathaus. Die aus Innsbruck stammende Familie Gump stellte zwischen 1652 und 1764 vier Bräunlinger Oberschultheißen. Innsbruck ist bis heute von Werken der Kunsthandwerker, Künstler und Baumeister, die die Gump-Dynastie hervorbrachte, geprägt.



4 SCHULHEISSENHAUS

1733 wurde ein repräsentativer Wohnsitz für den jeweils amtierenden Oberschultheißen errichtet. Rund 50 Jahre später verlor das Gebäude diese Funktion aber schon wieder, war von 1820 bis 1840 Rathaus und kam dann in private Hände. Es ist ein eindrucksvolles und seltenes Beispiel kaum veränderter Architektur seiner Entstehungszeit.



6 „STÖCKLE“

Zu Beginn von Bräunlingens österreichischer Zeit (ab 1305) wurden Adelsgeschlechter mit Grundbesitz und Privilegien ausgestattet, um sie an die Interessen der Stadt zu binden. Die Stehelin von Stockburg gehörten zu diesen Privilegierten, doch ist von der „Stockburg“ heute nur noch ein kleiner Teil erhalten, das Stöckle (Turmrest an der Gebäuderückseite)



7 SCHELLENBERGER SCHLOSS

Mit noch größeren Privilegien ausgestattet war das „Schloss“ genannte Anwesen, das von 1571 an für ca. 100 Jahre im Besitz der Freiherren von Schellenberg war. Sie genossen Steuerfreiheit und oblagen nicht der städtischen Gerichtsbarkeit. 1917 durch Brand zerstört, danach in der heutigen Gestalt wiedererrichtet.



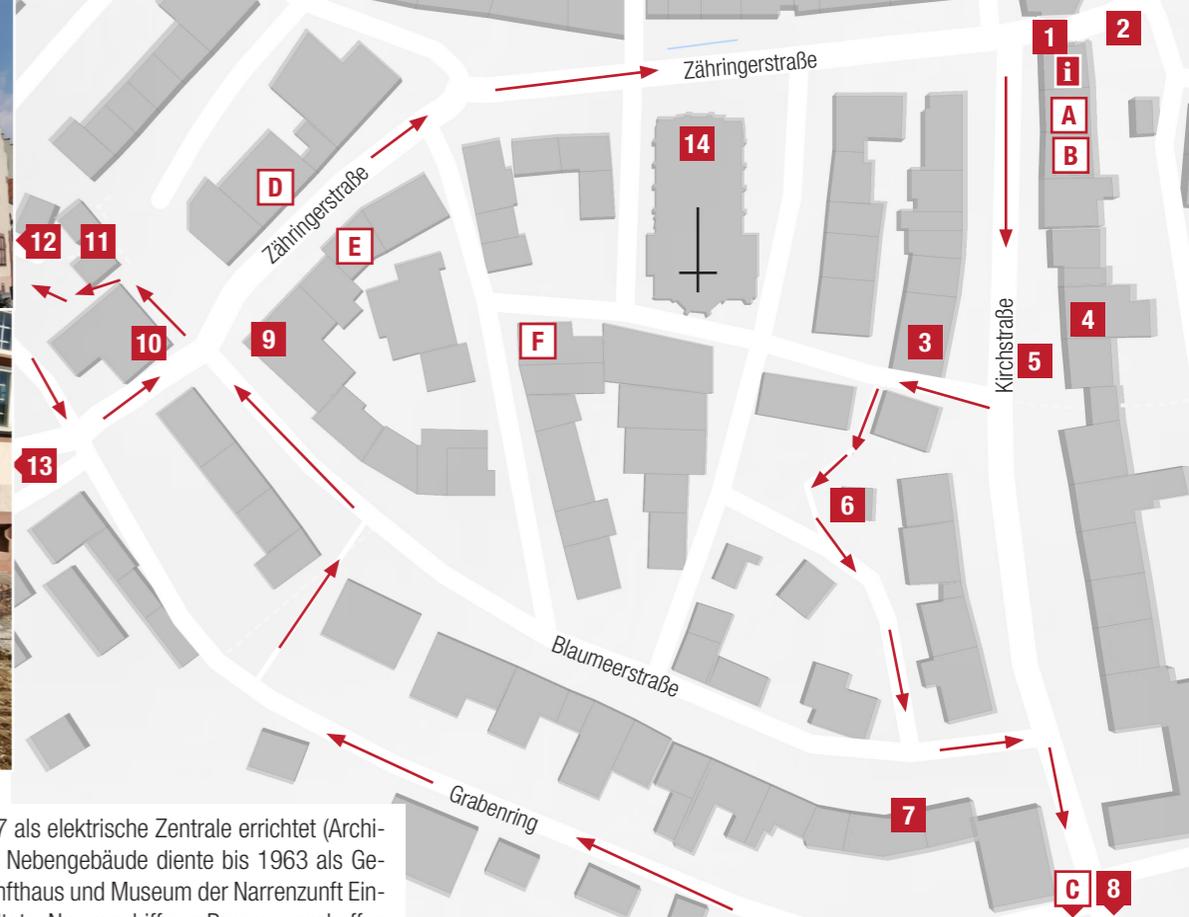
8 REMIGIUSKIRCHE

Weitaus älter als die Stadt ist die dem Heiligen Remigius geweihte ursprüngliche Pfarrkirche und Mutterkirche der Baar. Das Patrozinium des Remigius von Reims weist darauf hin, dass die Christianisierung der im 6. Jahrhundert von den Franken besiegten Alamannen hier bereits in der Merowinger Zeit begonnen hatte. Im 9. Jahrhundert kam die Pfarrei in den Besitz des Klosters Reichenau. Turm und Langhaus wurden um 1220 errichtet; der Chor wurde um 1470/80 neu erbaut. Bei Renovierungsarbeiten um 1860 wurden die Fundamente der Vorgängerkirche(n) entdeckt.



9 ZUNFTHAUS

Das mächtige Bauwerk wurde 1905-07 als elektrische Zentrale errichtet (Architekt Carl Anton Meckel, Freiburg). Das Nebengebäude diente bis 1963 als Gemeindepfandhaus. Seit 1985 ist es Zunfthaus und Museum der Narrenzunft Eintracht, die 2004 das als Brunnen gestaltete Narrenschiff aus Bronze, geschaffen von Bildhauer Bernhard J. Wintermantel (Hüfingen), aufstellen ließ.



10 KELNHOF

Die Bewirtschaftung der Güter des Klosters Reichenau leitete der Cellarius oder Kell(n)er. Sein Wohn- und Verwaltungssitz war der Kelnhof, in dessen Ökonomie teil auch Ernteerträge und Abgaben gelagert wurden. Der alte Kelnhof befand sich an nicht mehr genau lokalisierbarer Stelle in der Kirchstraße. An den neuen Kelnhof, der zuvor zu den Wirtschaftsgebäuden der Burg gehört hatte, war das Ober- oder Waldtor angebaut. Im frühen 19. Jahrhundert war der Kelnhof Wirtshaus „Zum Engel“, später „Zum Rössle“. Seit 1988 befindet sich hier das städtische Museum.



11 AUF DEM BUCK

Auf der Anhöhe oberhalb des Kelnhofs stand die Burg, die älter war als die Stadt und letztmals 1358 erwähnt wird. Auf den Resten der ursprünglichen Bebauung und mit dem Abbruchmaterial wurden im 16. Jahrhundert verschachtelt aneinander gebaute Häuser errichtet, die im 20. Jh. bis auf vier Gebäude abgebrochen worden sind. Die verbliebenen Häuser wurden in den letzten Jahren umfassend saniert. Der Aufstieg entlang der Stützmauer, der zur Oberen Waldstraße und zum Ottilienberg führt, vermittelt immer noch einen romantisch-verwinkelten Eindruck.

